

Irland und die Degenhardts - im Spätsommer des Jahres 2000

Ich sehe und höre Connemara in ihren Bildern

„Irgendwo hinter Spiddal, da wo das granitene Connemara mit seinen (noch) dünn besiedelten Kahlflächen, versteckten Seen, Mooren, gewundenen boreens so richtig beginnt, haben die Degenhardts - Gertrude, die international bekannte Künstlerin, und Martin, Ehemann, Manager und jovialer Gesprächspartner in Personalunion - ihr irisches Refugium: ein frisch geweißeltes traditionelles, reetgedecktes Cottage. Überquellende Fuchsienhecken versperren fast den kleinen Eingang durch die Gartenpforte, Apfelbäume im Garten, Steinmauern, Hecken, ein, zwei outhouses: ein idyllischer An- und ein Ausblick zum Schwärmen ...

Martin ist heute besonders guter Laune, denn Frank aus der Nachbarschaft hat endlich die kaputte Heizung repariert und winterfest gemacht. Frank treffen wir wenig später bei Freunden wieder. Für Gertrude und Martin geht morgen nämlich wieder mal ein irischer Sommeraufenthalt zu Ende. Bevor sie nach Deutschland fliegen und in ihr Mainz-Gonsenheimer Domizil zurückkehren, gibt es heute Abend u.a. aus diesem Anlass eine Abschiedsparty bei ihrer irischen

Freundin Maura und deren Mann - just a few miles down the road - zu der ich auch freundlicherweise eingeladen bin. Ein Großteil der Filmschaffenden aus dem Hollywood der Gaeltacht um Spiddal ist versammelt: Darsteller, Produzenten, Regisseure der erfolgreichen irischen Seifenoper *Ros na Rún*, Dokumentarfilmer und Vertreter der neuen Gaeltacht-Kulturelite von TG4. Zum Essen gibt's knackfrische Krabben und Muscheln vom nahen Strand, dazu herrliche Salate und any amount of the black stuff: Irish hospitality at its very best! Frank entpuppt sich im Laufe des Abends als ein Geigenvirtuose der Sonderklasse, Eileen singt sean nós. Es ist offensichtlich, dass Gertrude und Martin es nicht leicht finden, ihre Bekannten und Freunde, die sie über die Jahre in ihrer irischen Wahlheimat gewonnen haben, wiederum für ein paar Monate zu verlassen. Als ob Gertrude noch mal alles aufsaugen und mitnehmen wolle, zeichnet sie intensiv auf ihrem Skizzenblock ...

Die Irland-Begeisterung der beiden begann richtig durchzuschlagen in den Siebzigern. Besonders die Furey Brothers, die häufiger in

Hermann Rasche

(Gekürzt und

entnommen aus:

irland journal

6/2000)

Deutschland tourten, hatten sie mit irischer Musik vertraut gemacht; Interesse an irischer Literatur war immer schon vorhanden. Von der Politisierung der Achtundsechziger Bewegung waren sie geprägt, der politische Plakatkünstler Klaus Staack wurde ihr Freund. Martin studierte Psychologie und Theologie (das liegt wohl in der Verwandtschaft, ein Vetter ist immerhin Erzbischof von Paderborn!). Links schlug und schlägt auch das Herz von Bruder Franz-Josef, der auf seiner Gitarre mit eindringlicher Stimme das bürgerliche Hütchen-Taschen-Establishment attackierte und dessen Zöglinge ironisch ermahnte, ja nicht mit den Schmutdelkindern zu spielen, sondern brav die Sonntagsnachmittagsquälspaziergänge zu ertragen ...

Die Büchergilde Gutenberg, auch eine gute gewerkschaftliche Adresse, hatte Gertrude vorgeschlagen, Liam O'Flahertys Geschichten, die von Elisabeth Schnack ins Deutsche übersetzt waren, zu illustrieren. Gertrudes erste größere Beschäftigung mit Irland kam dann 1975 unter dem Titel *Der Stromer* heraus, wurde als schönstes Buch prämiert und erlangte schnell Kultstatus bei vielen Irland-Reisenden und Fans. Im Klappentext hieß es damals: „Die irische Atmosphäre mit ihrer bizarren Landschaft und ihren unvergleichlichen Sonderlingen hat es Gertrude Degenhardt angetan“ ...

Wichtig waren immer die Geschäftsbeziehung und persönliche Freundschaft mit den Kennys in Galway. Tom Kenny, Anlaufstelle und wandelndes Lexikon für alles, was mit Galway und seinem Hinterland irgendwie zu tun hat, gestaltete über die Jahre mehrere, enorm erfolgreiche Einzelausstellungen mit Gertrudes Werken. Kennys Galerie und der legendäre Buchladen sind voll mit Gertrudes Originalwerken, hervorragenden Drucken, meisterhaft produzierten Katalogen in Buchform und mit Postkarten. Tom Kenny, der auch Gertrudes Ausstellung 1999 in der Villa Musica in Mainz eröffnete, hält sie - wie er mir sagte - für eine „schlichthin geniale Künstlerin mit manchmal böß-präzisem, aber nie verletzendem Humor“; sie trafe wirklich das Wesentliche, „the essence of our Irishness“. Und er habe bisweilen beobachtet, wie irische Besucher vor Gertrudes Werken in Momenten, da sie sich unbeobachtet fühlten, instinktiv die Drehungen und Körperhaltungen der Figuren nachahmten. You have the Irish in your eye, sagte anerkennend ein Besucher bei Kennys. Und Bob Quinn, der bekannte Filmema-



Shanagurraun II

cher und seit vielen Jahren im Westen ansässig, ergänzte anlässlich ihrer letzten Vernissage: „Nach einer intensiven Betrachtung bin ich völlig sprachlos und wundere mich, wie eine Fremde in unsere Psyche vordringen und sie so aufschlußreich verbildlichen kann ... Ich sehe und höre Connemara in ihren Bildern.“ ...

Musik ist ein tragendes Thema in vielen Darstellungen. Fiddler, Cellisten, Flötisten, Timpanisten, Vokalisten, Bodhran-Trommeler, Uilleann Pipers treffen sich zu einer seisún im Pub oder im Freien. Diese offensichtliche Vorliebe zu den musikalischen Tönen liegt einerseits natürlich in der irischen Musikalität und -aktivität begründet; zum anderen spielen die verwandtschaftlichen Gene vielleicht eine Rolle, denn Gertrudes Vater war Violinist, und die begabte Tochter Annette verfolgt eine eigene Musikkarriere; ihre Gitarrenkompositionen sind auf CDs (von Muttern illustriert) erhältlich ...

Die Degenhardts haben auch sonst über die Jahre recht einschneidende Entwicklungen und Veränderungen im Leben des 'keltischen Tigers' erlebt, nicht zuletzt den Verkehr, der dramatische Ausmaße annimmt. Und High Street in Galway ist an vielen Abenden so brechend voll, „dass man gleich in die Rüdesheimer Drosselgasse gehen könne“, meint Martin lakonisch und völlig zu Recht ...

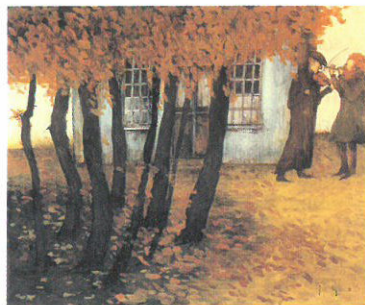
Es ist interessant zu spekulieren, wie es weitergeht.

Gertrude Degenhardts Werk hat sich bisher den irischen Besonderheiten, den skurrilen Liebenswürdigkeiten und Schrulligkeiten, den Traditionen - besonders der Musik - gewidmet. Ihre Werke haben dadurch auch schon dokumentarischen Charakter und Qualität.

Aber Irland ändert sich, teilweise sogar rasend schnell. Was wird bleiben vom 'Irischen'?

Bis jetzt gibt es in Gertrudes Werk z.B. noch keine Blechlawinen oder gefräßigen Bulldozer, moderne Technik macht sich nicht bemerkbar und Hinweise auf den 'Bungalow Blitz' oder den irischen mid-Atlantic hacienda style, der schon weite Teile von Connemara überfällt, sind nicht zu entdecken.

Auf die nächste größere Ausstellung, den nächsten schönen Katalog sind wir gespannt.“



Saturday Afternoon



Die nächste Ausstellung ist vom 30.8.-27.9.2002. Sie wird wie auch viele andere Projekte aus dem Haus „Edition GD“ ohne **Martin Degenhardt** auskommen müssen. Martin ist am Montag, 13. Mai an Herzversagen gestorben.

Martin wurde nur 64 Jahre alt.

Der Zufall hatte es wollen, daß ich mit ihm, nach langer Zeit ohne direkten Kontakt, noch am Mittwoch zuvor ein langes Telefonat geführt hatte, über eine Stunde lang: wir schmiedeten Pläne, kurzfristige, mittelfristige... Und wir spekulierten zusammen über politische Theorien genauso wie über seine These von der Notwendigkeit, die Linke in Deutschland habe auch immer eine geographische Heimat benötigt. In den Siebzigern sei das eben Irland gewesen. Heute nicht mehr. Und ein mailing in Irland selbst wollten wir zusammen machen - hatte er schon mal probiert, lange her, nicht gerade mit berauschendem Erfolg. Und wir überlegten, wie wir an aufrichtig-interessierte Deutsche in Irland kommen könnten. Tatsächlich: Martin hatte irgendwann einmal alle irischen Telefonbücher auf deutschklingende Namen hin durchforstet ... „Ich schick’ Dir die neuen Motive noch zu“, sagte Martin am Ende, „Du hast sie rechtzeitig für die nächste Ausgabe“.

DIE NACHRICHT VON SEINEM TOD erreichte uns paar Deutsche in einer Dubliner Hotelbar in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch, weit nach Mitternacht.

Am Mittwochmittag (gerade nach Hause geflogen) fand ich den von ihm noch am gleichen Tag abgesandten Briefumschlag vor. Und Stunden später wußte ich, daß unser Mann vor Ort, daß Hermann Rasche sich mit ihm noch 24 Stunden vorher getroffen hatte. Er schrieb mir:

„Die Nachricht von Martins Tod sprach sich in Galway natürlich schnell herum. Ich wollte es zuerst einfach nicht glauben, hielt es sogar für eine Verwechslung. Aber ein Schaufenster im Buchladen von Kennys machte unmißverständlich klar, daß dem leider so war: jetzt standen dort nur eine rote Rose und ein kurzer Nachruf auf Irish vor einem Foto von Martin, so wie man ihn kannte und in Erinnerung behalten wird: Kappe und Bart als äußere ‘Markenzeichen’ und das überaus sympatische Lachen eines freundlichen, offenen, humanen Zeitgenossen. Mein persönliches Bedauern ist, daß ich nicht (noch) mehr mit ihm unternommen habe. Thanks a lot Martin!“

Die irland journal-Redaktion wünscht Getrude viel Kraft und alles Gute und Tochter Annette viel Übersicht beim Einarbeiten in die „Edition GD“. Besuchern in Galway möchten wir empfehlen, sich die Ausstellung anzusehen. Sie dauert vom 30.8. (Eröffnung) bis zum 27.9.

In einer der nachfolgenden Ausgaben möchten wir gerne nochmals über die Edition GD, über Getrude und Annette Degenhardt berichten.

Christian Ludwig